

Michael Reisman
Simon Bloom – Hüter der Schwerkraft

Simon Blooms Leben ändert sich schlagartig, als ihm eines Tages ein Buch mit allen Gesetzen der Physik in die Hände fällt. Schnell merkt er, dass es kein gewöhnliches Buch ist, denn mithilfe der dort niedergeschriebenen Formeln lassen sich die unglaublichsten Dinge anstellen – so ist Simon plötzlich in der Lage, die Schwerkraft zu beeinflussen und durch sein Zimmer zu schweben! Was als lustige Spielerei beginnt, entpuppt sich allerdings schnell als ernste Angelegenheit, denn die skrupellose Sirabetta hat es auf das Buch abgesehen: Sie will alle Gesetze beherrschen – nicht nur die der Physik, sondern auch die aller anderen Naturwissenschaften. Wenn ihr das gelingt, wäre sie der mächtigste Mensch im Universum . . .

Michael Reisman wurde 1972 in Fair Lawn, New Jersey, geboren und lebt heute in Los Angeles. Er studierte Psychologie und Englisch und war danach u. a. lange Zeit in der Filmbranche tätig. Schon immer hat er gerne gelesen und Geschichten erfunden; sein Interesse für Naturwissenschaften wurde in der Highschool geweckt. ›Simon Bloom – Hüter der Schwerkraft‹ ist sein erster veröffentlichter Roman.

Gabriele Kosack, geboren in Indonesien, studierte in München Germanistik, Psychologie und Musikwissenschaft und lebt heute nach mehrjährigen Aufenthalten in New York sowie in Berlin als freie Autorin, Übersetzerin und Schauspielerin in Köln und Marokko. Bei dtv junior erschien von ihr auch der Kinderroman ›Am liebsten alle zusammen‹ (dtv junior 70867).

Michael Reisman

Simon Bloom

Hüter der Schwerkraft

Aus dem Amerikanischen
von Gabriele Kosack

Deutscher Taschenbuch Verlag

Ungekürzte Ausgabe
In neuer Rechtschreibung
September 2009
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
www.dtvjunior.de

© 2008 Michael Reisman

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

›Simon Bloom – The Gravity Keeper‹

2008 erschienen bei Dutton Children's Books,
a division of Penguin Young Readers Group, New York

© der deutschsprachigen Ausgabe:

2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Büro Jorge Schmidt, München,
unter Verwendung eines Fotos von Jan Roeder und
einer Illustration von Stefan Bachmann

Gesetzt aus der Berling 11/14'

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71372-6

Dieses Buch ist meinen Eltern gewidmet,
ohne die ich nicht da wäre.

Vorwort des Autors

Als Allererstes möchte ich mich vor dem leider nicht mehr unter uns weilenden Douglas Adams verneigen, dessen »Per Anhalter durch die Galaxis« wohl tatsächlich mein Lieblingsbuch ist. Außerdem muss ich mich bei meiner Mutter, meinem Vater, meiner Großmutter Elsie, meiner Schwester Michele und dem Rest meiner Familie für die moralische, emotionale, finanzielle und genetische Unterstützung bedanken; bei Damon Ross für seine Ratschläge und wertvollen Kontakte; bei meiner Agentin Nancy Gallt für ihre überragende Kompetenz und Engelsgeduld; bei Debbie Kovacs und Eloise Flood für mein erstes verkauftes Manuskript; bei der supercoolen Margaret Wright für ihre Hilfe bei der Überarbeitung von selbigem; und bei Mark McVeigh dafür, dass er dieses Buch von seiner Entstehung bis hin zur Veröffentlichung begleitete wie ein unermüdlicher Hirte seine Schäflein.

Sehr dankbar bin ich vielen meiner Freunde fürs Lesen und ihr Feedback: Yaniv; Jo und Angela; Ira; Laura, Jonathon und Danielle; Julia; Larry; Stacy; Daniel und noch ein paar anderen. Ewiger Dank für kluge Bemerkungen aller Art, Zuhören und PC-Hilfe vor allem an Amir, Russ, Kenny und Alison. Meine besondere Dankbarkeit gilt

Leigh, seines Zeichens Physik-Berater, sowie Lucia und der ganzen Truppe im *Insomnia Café*, die für eine großartige Schreibatmosphäre gesorgt haben. Des Weiteren möchte ich mich bei ein paar Lehrern bedanken, denen es gelungen ist, mir klarzumachen, dass Schule nicht nur aus Mühe, Frust und Bleistiften der Stärke zwei besteht; insbesondere bei Mrs Fenster und Mrs Branagan, die mich zum Schreiben ermutigt und es in richtige Bahnen gelenkt haben; sowie bei Mr Friedman, Mr Giglio und Mr Oliver, die mir vermittelten, dass Naturwissenschaften Spaß machen können. (Äh, und falls einige meiner ehemaligen Lehrer sich auf den folgenden Seiten zu erkennen glauben ... ich hoffe, sie nehmen es mit Humor.)

Herzlich willkommen in meiner Geschichte

Schau dich um. Was siehst du? Falls du dich irgendwo drinnen aufhältst: wahrscheinlich Wände, Teppiche, Möbel. Bist du im Freien, siehst du möglicherweise Rasen, Gebäude, Himmel. Aber die Welt ist wesentlich komplexer, als es scheint.

Was ich damit meine? Ein Beispiel: Menschen. Die meisten sind einfach bloß – na, eben normale Menschen. Einige dagegen sind anders. Besonders. Zu denen gehöre ich. Und der Typ da neben dir vielleicht auch. Ohne dass du je darauf kämest.

Weshalb wir besonders sind? Wegen der BÜCHER.

Wobei ich nicht die Bücher meine, die man zum Vergnügen liest oder für die Schule, oder irgendein Buch, das man im Laden kaufen oder in einer Bibliothek ausleihen kann. Nein, die Bücher, die ich meine, sind so wichtig, dass man sie großschreiben muss. Deshalb heißen sie auch die BÜCHER.

Alles, was du um dich herum siehst – wirklich *alles*, im gesamten Universum –, funktioniert nach bestimmten Regeln. Hat seine eigenen Gesetze. Und die stehen in den BÜCHERN. Sie erklären die Gesetze. Beherrschen

sie. Nicht einmal ich kapiere ganz genau, wie und warum, aber es ist so: Nur dank der BÜCHER fällt das Universum nicht auseinander.

Wir, die wir über die Existenz der BÜCHER Bescheid wissen, bezeichnen uns selbst als den WISSENSBUND. Mithilfe der BÜCHER sorgen wir dafür, dass das Universum reibungslos funktioniert (mal abgesehen von gelegentlichen kleinen Schnitzern wie den Visionen, die hell-sichtige Leute ab und an haben, oder dem berühmten Sockenloch in der Waschmaschine oder dass ein Kugelschreiber manchmal für immer spurlos verschwindet, nur weil man einmal nicht ganz genau hingeguckt hat).

Da im WISSENSBUND nicht jeder über alle Details des Universums Bescheid wissen kann, gibt es verschiedene ORDEN, die auf ein bestimmtes Fachgebiet spezialisiert sind, wie zum Beispiel PHYSIK oder BIOLOGIE.

Jeder, der nicht zu einem ORDEN und damit auch nicht zum BUND gehört, ist ein EXTERNER. EXTERNE sind alle, die keine Ahnung von der Existenz der BÜCHER haben oder davon, wie das Universum funktioniert. Selbst die EXTERNEN Wissenschaftler, die forschen, entdecken, erfinden und zu erklären suchen, warum der Himmel blau ist, Vögel fliegen oder Schokolade so gut schmeckt, kennen nur Bruchteile der Wahrheit.

Der BUND operiert seit eh und je hinter den Kulissen; von Anfang an, im Verlauf vieler Jahrhunderte, hat er insgeheim stets auf die EXTERNEN aufgepasst, während jene sich entwickelten und Fortschritte machten. Zahlreiche Mitglieder des BUNDES übernehmen erzieherische

Aufgaben, beispielsweise als Lehrer oder Professoren, um die EXTERNEN besser im Auge behalten zu können.

Niemand, nicht einmal wir Mitglieder des BUNDES, wissen, woher die BÜCHER ursprünglich kommen oder was genau sie eigentlich sind. Einige von uns, unter anderem ich, sind überzeugt, dass es sich bei den BÜCHERN um lebende, denkende Wesen handelt, die bei der Schöpfung und Entstehung des Universums sozusagen ihre Finger im Spiel hatten. Daher sind wir der Ansicht, dass man die BÜCHER respektieren, pfleglich behandeln und gegebenenfalls sogar aufgeklappt vor dem Fernseher aufstellen muss, wenn etwas Gutes läuft, damit auch sie in den Genuss der Sendung kommen.

Alle Mitglieder des BUNDES sind sich allerdings darin einig, dass die Existenz der BÜCHER ein Geheimnis bleiben muss, weil aufgrund ihrer enormen Macht und Kraft auch eine enorme Gefahr von ihnen ausgehen kann – sogar die größtmögliche Gefahr überhaupt.

Warum ich das alles erwähne? Wegen meines Berufs: Ich bin ERZÄHLER. Ich sehe, was andere sehen, höre, was sie hören, fühle, was sie fühlen, und zeichne es in einer CHRONIK auf. Aber einmischen darf ich mich, wie alle ERZÄHLER, nie. In dieser CHRONIK wird berichtet, wie ein unglaubliches, extrem wichtiges BUCH mit potenziell zerstörerischen Kräften in die Hände eines elfjährigen Jungen namens Simon Bloom geriet. Und wie er das Universum für immer veränderte.

Simon Bloom macht Bekanntschaft mit der BRISE

Simon Bloom wohnte im Nordosten der USA, im Nordosten des Staates New Jersey, im Nordosten von Bergen County, im Nordosten des Städtchens Lawnville. Sein Schlafzimmerfenster ging nach Süden hinaus.

Simons Elternhaus hatte zwei Stockwerke und lag am Ende der Jerome Street, einer kleinen, ruhigen Straße, die ein paar Häuser weiter einen Knick machte und zur Sackgasse wurde, dem Van-Silas-Weg. Simons Elternhaus lag außerdem nur ein paar Blocks von der Martin-Van-Buren-Schule entfernt, einer ganz normalen pädagogischen Einrichtung für Kinder ab der Vorschule bis zur sechsten Klasse.

Simon sah ebenfalls eher normal aus. Er hatte hellbraunes Haar, große blaue Augen, ein paar Sommersprossen auf der Nase, die weder zu groß noch zu klein war und in der Mitte einen leichten Buckel aufwies. Auch er selbst war für sein Alter weder zu groß noch zu klein, allerdings – zu seinem Missvergnügen – einer der Jüngsten der sechsten Jahrgangsstufe, weswegen er bei einem Wettkampf, wer der Größte oder vielmehr Längste wäre, niemals hätte gewinnen können. Keine Chance.

Es war Sonntag – ein Sonntag wie alle anderen (scheinbar) – und Simon flog. Er glitt über Lawnville hinweg, drehte dabei einen formvollendeten Looping. Als er den Wind an sich vorbeirauschen fühlte, lachte er laut auf, und seien wir ehrlich: Jeder, der imstande ist, einen formvollendeten Looping zu drehen, ohne dabei in irgendeinem ultramodernen Düsenjet zu sitzen, hat allen Grund, bestens gelaunt zu sein.

Simon verharrte einen Moment lang regungslos in der Luft und konzentrierte sich. Sein Körper vibrierte und wechselte mehrmals die Farbe: von einem saftigen Pfirsichton zu einem gelblichen Rot, wurde blau, schließlich grellweiß – und explodierte. Verwandelte sich in einen gleißenden Feuerball aus blendendem Licht. Winzige leuchtende Simon-Teilchen, wie von einem menschlichen Feuerwerkskörper, breiteten sich am Himmel aus. Doch anders als normale Feuerwerkskörper sammelten sich die glühenden Funken und setzten sich neu zusammen, bis sie am Ende wieder ihre normale Simon-Form angenommen hatten.

Als Nächstes betrachtete Simon den fahlen Umriss des Mondes bei Tag und konzentrierte sich aufs Neue. Woraufhin er verschwand, denn er beamte sich von Lawnville auf die kahle, wüste, luftleere Oberfläche des Mondes. Doch nachdem er sich kurz umgesehen hatte, seufzte er tief. Hier war es so öde und leer, dass es echt keinen Spaß machte. Und allein schon gar nicht.

In dem Moment verspürte Simon Bloom innerlich ein leichtes Ziehen. Er warf einen Blick zur Erde zurück,

schloß einmal die Augen, öffnete sie – und befand sich wieder in seinem Zimmer. Wo er an seinem Schreibtisch saß und sich das alles mit geschlossenen Augen vorgestellt hatte. Ja, stimmt: Diese unglaublichen Dinge vollbrachte Simon nur in seinem Kopf. Doch der war ein sehr energischer, willensstarker Kopf. In und mit seinem Verstand war Simon vermutlich mindestens so beweglich wie die meisten Hochleistungssportler bei ihren physischen Aktivitäten (mit dem Unterschied, dass sein Bild vermutlich nie auf einer Cornflakesschachtel auftauchen würde).

Er hatte das Haus den ganzen Morgen lang noch nicht verlassen, obwohl draußen Bilderbuchwetter herrschte. Wären seine Eltern daheim gewesen, hätten sie ihn vermutlich aufgefordert, an diesem herrlichen Tag rauszugehen, doch beide waren ins Büro gefahren, um Arbeit zu erledigen, die unter der Woche liegen geblieben war. Und selbst wenn sie zu Hause waren, hatten sie eigentlich immer etwas abzuarbeiten, Notizen und Konzepte durchzulesen oder Listen zu vervollständigen.

Sylvia Bloom, Simons Mutter, arbeitete in der Werbebranche, und zwar in gehobener Position. Sie trug maßgeschneiderte Kostüme und neigte dazu, Fragen zu stellen, ohne die Antwort abzuwarten. Sein Vater, Steven Bloom, war Astrophysiker und davon durchdrungen, das Universum zu erforschen. Sylvias häufiger, nur halb scherzhaft gemeinter Kommentar dazu lautete, er würde es wahrscheinlich nicht einmal bemerken, wenn direkt neben ihm eine Bombe hochginge. Aber das stimmte nicht, im Gegenteil: Steven würde sich vermutlich bren-

nend für die Art der Explosion interessieren und sie wissenschaftlich untersuchen.

Es machte Simon nichts aus, dass seine Eltern solche Arbeitstiere waren. Er war gern für sich, zu Hause, in der Schule und auch sonst. War es gewohnt, nicht groß beachtet zu werden: Die Lehrer ließen ihn in Ruhe, weil seine Zensuren gut genug waren, und die reizenden Mitschüler, deren Hobby es war, andere zu schikanieren, ebenfalls, weil er den Dreh raus hatte, nicht groß aufzufallen.

Jetzt also öffnete Simon, der auf seinem Schreibtischstuhl saß, die Augen und fragte sich, woher das eigenartige Ziehen gekommen war. Dabei schaute er sich in seinem Zimmer um und ließ den Blick über Regale mit Büchern, Comics, altem Spielzeug wandern: Autos, Raumschiffe, Dinosaurier, Superhelden – was auch immer man sich nur vorstellen kann. An den Wänden hingen Filmplakate (überwiegend Science-Fiction und Fantasy), Poster von Astronauten beim Weltraumspaziergang sowie eine vergrößerte Zeichnung seines Lieblingsmalers, M. C. Escher.

Escher malt das Unmögliche; auf seinen Bildern werden die Naturgesetze ad absurdum geführt. Das an Simons Wand hieß »Relativität«: Man blickt in das Innere eines Hauses, überall sind Treppen angebracht, in den unterschiedlichsten Winkeln, Neigungen und Steigungen. Menschen laufen hinauf und hinunter und obwohl einige von ihnen aus Sicht des Betrachters auf dem Kopf stehen, geht jeder für sich ganz normal die Treppe jeweils hoch oder runter.

Zu guter Letzt fiel Simons Blick auf das Buch, das er

gerade las: »Per Anhalter durch die Galaxis« von Douglas Adams. Sein Lieblingsbuch. Es handelte von einem ganz normalen Engländer namens Arthur Dent, der mit einer Gruppe Außerirdischer zu einer total verrückten, abenteuerlichen Reise quer durch die Galaxis aufbricht. Simon mochte das Buch vor allem deshalb so, weil er nur zu gerne dieser Arthur gewesen wäre.

Doch weder das Buch noch Eschers Bild waren der Grund für jenes eigenartige Ziehen. Sondern etwas draußen vor seinem Fenster. Simon öffnete es – und da spürte er die Brise. Nein, die BRISE. Genau wie die BÜCHER ist die BRISE bedeutend genug für Großbuchstaben.

Es handelte sich nämlich nicht um einen gewöhnlichen Windstoß. Während die BRISE um Simon herumwehte, fühlte sie sich gleichzeitig beruhigend und aufregend an. Millionen Gedanken und Möglichkeiten schossen ihm durch den Kopf, es prickelte auf höchst angenehme Weise am ganzen Körper, er vibrierte förmlich. Und erhaschte für einen flüchtigen Moment einen flüchtigen Blick auf einen sehr besonderen, geheimen Teil der Welt, ja, des Universums. Für eine Sekunde kam es ihm so vor, als flöge er tatsächlich, wäre tatsächlich ein kunterbuntes, hell gleißendes Feuerwerk, hätte sich tatsächlich auf den Mond gebeamt . . . und noch viel, viel mehr. Als könnte er einfach alles tun, als könnte einfach alles geschehen. Als wäre einfach alles möglich.

Die BRISE wurde schwächer, bis sie schließlich ganz verschwunden war. Simon wandte sich wieder um. Stand in seinem Zimmer. Aber das Gefühl vergaß er nicht.

Das Wetter ändert sich

Es war Sonntag. In einigen Religionen gilt der Sonntag als heiliger Tag. Die Mehrheit der Menschen findet, Sonntage seien Ruhetage, an denen man nichts tun sollte, außer sich zu entspannen, Sportveranstaltungen zu besuchen, Rad zu fahren, Plätzchen zu backen oder Fischen, die gerade zufällig und völlig arglos vorbeischwimmen, Drähte mit Haken daran an die Rüste zu donnern.

Für die meisten Mitglieder des WISSENSBUNDES waren Sonntage jedoch der ideale Zeitpunkt für wichtige Versammlungen, von denen die EXTERNEN genauso wenig Ahnung hatten wie von der Existenz des BUNDES überhaupt. Für die aus meiner speziellen Abteilung der ERZÄHLER hieß Sonntag, diese Versammlungen aufmerksam zu verfolgen. Und für die Mitglieder des ORDENS, über dessen Versammlungen ich regelmäßig zu berichten hatte, waren Sonntage und Regenmäntel im Prinzip ein und dasselbe.

In Lawnville, New Jersey, herrschte fast überall wunderschönes Maiwetter – fast überall, sage ich, denn gleich um die Ecke von dort, wo Simon Bloom wohnte, sah es völlig anders aus. Auf dem Van-Silas-Weg, der ruhigen Sackgasse, die am Ende der Jerome Street abzweigte,

regnete es. Schüttete. Dass es wie »aus Kübeln« goss, würde nicht reichen, um diesen Regen korrekt zu beschreiben; »aus Schiffscontainern« träfe es schon eher. Es regnete so stark, dass die Bewohner der netten, kleinen Häuser am Van-Silas-Weg gern in ihren netten, kleinen und vor allem trockenen Häusern blieben und nicht einmal aus dem Fenster schauten, geschweige denn ins Freie gingen.

Mitten auf dem klatschnassen Asphalt erschien ein leuchtender blauer Punkt, der sich zu einem drei Meter langen Strich ausweitete, der wiederum geräuschlos in die Höhe wuchs, bis eine drei Meter hohe Mauer entstanden war. Eine Mauer, drei Meter hoch, drei Meter breit und doch dünn wie ein Blatt Papier. Von der Seite betrachtet, war sie beinahe unsichtbar. (Natürlich hätte wegen des heftigen Regens ohnehin kaum jemand etwas sehen können, aber ich dachte, ich erwähne es zumindest der Vollständigkeit halber.)

Bei der Mauer handelte sich um eine Art Über- oder Durchgang, auch TOR genannt; viele Mitglieder des BUNDES nutzten solche TORE, um innerhalb weniger Sekunden von Punkt A nach Punkt B zu gelangen, ohne sich mit solch lästigen Begleiterscheinungen des Reisens wie Geschwindigkeitskontrollen, Raketenabschussbasen oder Flugzeugessen herumärgern zu müssen.

Eine Gruppe Menschen traten einer nach dem anderen durch das blau schillernde TOR auf die regennasse Straße. Ihre Kapuzenmäntel hielten den Regen zwar ab, dennoch wirkten sie ziemlich klamm, feucht und verfro-

ren, wie sie sich da durch den strömenden Regen die Straße entlangkämpften. (Sie taten mir leid. Ich hatte es warm und trocken und lutschte vergnügt auf meinem Kaugummi herum.)

Als sie endlich am Ende der Straße anlangten und den Wald von Dunkerhood erreichten, seufzten sie vor Erleichterung. Denn nun befanden sie sich am geheimen Treffpunkt ihres ORDENS, wo es vollkommen trocken war. EXTERNES Wetter war im Dunkerhood-Wald nicht zugelassen.

Selbst wenn um und über dem Wald dicke, fette Regenwolken lauerten – im gesamten Gebiet von Dunkerhood fiel nie auch nur ein einziger Tropfen, da konnten die dicken, fetten Regenwolken noch so beleidigt sein. Nun hätte man sich fragen können, warum die Bäume und Pflanzen dort trotzdem nie vertrockneten und abstarben, aber das wäre eine ziemlich alberne Frage gewesen. Jedem Wald, der es schafft, sich nicht nass regnen zu lassen, kann man wohl zutrauen, dass er seine eigenen Methoden hat, für sich zu sorgen und ein gesunder, munterer Wald zu bleiben.

Nachdem der letzte Ankömmling im Wald verschwunden war, sank das schimmernde blaue TOR in sich zusammen, schrumpfte zunächst auf Strich-, dann auf Punktgröße und verschwand schließlich ganz. Der Regen hörte so unvermittelt auf, als hätte jemand einen Wasserhahn zuge dreht, denn nachdem das TOR verschwunden war, wurde er nicht mehr benötigt.

Die in Regenmäntel gehüllten Gestalten trotteten den

Hauptweg durch den Wald entlang, sanft umweht von der BRISE. Sie trocknete die Feuchtigkeit, die der Regen hinterlassen hatte, entspannte und erfrischte sie, bis ihre gereizten Nerven sich beruhigt hatten und sie am ganzen Körper ein angenehmes Prickeln spürten. Sie schoben die Kapuzen von den Köpfen, sogen tief die frische, saubere Waldluft ein.

Niemandem fiel groß auf, dass ein Mann in einem abgetragenen Lodenmantel, der sich beim Gehen auf einen langen Stab stützte, vom Weg abkam, so tief war er in Gedanken versunken. Dadurch geriet er im Unterholz zwischen den Bäumen ins Stolpern und fiel schließlich hin.

Der Mann hieß Ralfagon Wintroflie.

Die Übrigen folgten dem Pfad bis zu einer großen Lichtung mit zahlreichen dicken, glatten Baumstümpfen, die so angeordnet waren, dass sie alle einem einzelnen, etwas höheren Baumstumpf auf der anderen Seite der Lichtung gegenüberstanden. Es handelte sich um einen zumindest für jene Leute sehr bedeutsamen und wichtigen Ort. Die offizielle Bezeichnung lautete »Der Erhabene Treffpunkt, An Dem Der ORDEN Sich Versammelt, Um Zu Reflektieren, Zu Diskutieren, Zu Kontrollieren Und Auf Baumstümpfen Zu Sitzen«, aber die meisten sprachen eigentlich immer nur von der Lichtung.

Jeder der Anwesenden machte es sich auf einem Baumstumpf bequem. Das klingt wie ein Widerspruch in sich, weil Baumstümpfe aus Holz und daher in der Regel hart sind, sodass man sich den Hintern darauf platt